

Heinrich I. wieder einmal „die Kaiserkrönung aus der Hand eines Erzbischofs“ ab. S. 29 wird *piscina sacra* vor dem Altar mit „kleine heilige Müllgrube“ übersetzt was der Verf. sich wohl darunter vorstellt? Und S. 15 lesen wir, daß gegen Konrad I. „sein eigener Sohn sich jahrelang mit Waffengewalt auflehnte“ das ist allerdings „blutvolles Leben“, von dem wir bisher noch nichts wußten. Oder gehört das noch mit zu dem „dürren Gerüst schriftlicher Überlieferung“? Man verzeihe die Schärfe der Kritik: aber wenn so leichtfertig mit den gesicherten Ergebnissen umgesprungen wird, welche Generationen deutscher Forscher aus den schriftlichen Quellen erarbeitet haben, dann darf der Verf. sich nicht beklagen, wenn ich zu äußerster Vorsicht gegenüber den Abschnitten rate, wo der Verf. als Sachmann der Bodenforschung redet, obwohl ich da mit ihm gelegentlich, z. B. in der Frage, daß Thietmars Liubusua nicht das heutige Lebusa im Kreise Schweinitz (nicht Schwerin, wie S. 82) sein kann, einig bin. Eine historische Persönlichkeit archäologisch „biographieren“ zu wollen, ist überhaupt ein Unding. Wer sich über den leider immer noch kleinen Beitrag unterrichten will, den die Spatenforschung zur Geschichte Heinrichs I. zu liefern vermag, der lese den Aufsatz von Walter Schlesinger, Burgen und Burgbezirke, in der Zeitschrift für R. Köhsche „Von Land und Kultur“ (Leipzig, Bibliogr. Inst. 1937) 77—105.

W. H.

Theo Sommerlad, König Heinrich I. als Gegner des politischen Klerikalismus (Thüring.-sächs. Zs. f. Gesch. u. Kunst 25, 1937, 8—18). Walther Grosse, Heinrich I. unser Harzkönig (Zs. d. Harz-Vereins 70, 1937, 1—14). Zwei Jubiläumsvorträge, von denen der an erster Stelle genannte ohne Schaden vernachlässigt werden kann, denn er bringt nur bekannte Dinge in unscharf vergrößernder Verallgemeinerung. W. Grosse dagegen hält sich davon flug zurück unter Hinweis auf die ungünstige Quellenlage; beachtenswert sind aber seine Hinweise auf das Vordringen der Liudolfingischen Familie aus ihrer Heimat Ostfalen in das ostsächsische, ursprünglich thüringische Gebiet zwischen Ocker und Elbe-Saale und südlich des Harzes.

W. H.

U. Denni, Giovanni X. (Arch. della dep. Romana 59, 1936, 1—136). Eingehende Erörterung des bekannten dürftigen Quellenmaterials für diesen anerkanntermaßen bedeutenderen Papst des 10. Jh.s. Wesentlich neue Gesichtspunkte kommen dabei nicht zutage; wenn der Verf. gelegentlich z. B. im Falle der Hohenalthheimer Synode - - die Selbständigkeit der päpstlichen Politik unterstreicht, so ist das begreiflich, wirkt aber im ganzen wenig überzeugend. Beachtenswert sind die leicht übersehenen Beziehungen Johanns X. zum Balkan.

W. H.